„Nein," sagte Elisabeth, „mein Prinzeßchen ist so klug, es versteht alle Ermahnungen und wird sich still verhalten, wenn ich ihm vorher Bescheid sage."

Der Professor, der sonst die Idee, die Ziege auf dem Bilde anzubringen, gar nicht so übel fand, sagte schließlich mit zweifelhaftem Gesicht: „Meinetwegen können wir den Versuch machen."

Nun sprang Elisabeth in den Garten, wo Prinzeß Ludmilla, mit einem langen Strick an einem Lindenbaum befestigt, auf dem Rasen graste und sagte: „Prinzeßchen, denke dir, du sollst abgemalt werden."

Prinzeßchen schien diese Mitteilung auch Vergnügen zu machen, es hörte auf zu grasen und sprang erfreut um Elisabeth herum.

„Ja," sagte Elisabeth, „auf einem großen Bilde sollst du abgemalt werden und dann kommst du auf die Ausstellung. Freust du dich darauf, Prinzeßchen?" Zustimmend senkte Prinzeßchen den Kopf.

„Dann mußt du aber auch stille halten," mahnte Elisabeth. „Wenn man abgemalt sein will, dann muß man sich wenigstens eine Stunde lang still verhalten können. Wenn du das fertig bringst, dann schenkt dir der Maler gewiß zum Lohne ein neues Halsband. Was meinst du, kannst du wohl so lange stille halten?"

Wieder senkte Prinzeßchen den Kopf, was Elisabeth als eine Bejahung und Zustimmung auffaßte, und so erschien sie zur festgesetzten Stunde, ihre Ziege am Halsband festhaltend, in ihres Onkels Atelier.

Professor Nordens Atelier war ein großer Raum mit hohen, hellen Fenstern. An den Wänden hingen und lehnten allerlei Bilder, in den Ecken standen wunderliche Figuren aus Gips, Modelle nannte sie der Maler, auf den Tischen lagen Paletten und Pinsel und Arme und Beine aus Gips, ebenfalls Modelle. Ja, es gab allerlei Merkwürdiges zu sehen in dem Atelier und es war kein Wunder, daß Prinzeß Ludmilla ganz erstaunt aussah und neugierig ihren Hals hin und her drehte.